

Region

Binggelis Begeisterung für die Bühne ist ansteckend

Theater am Gymnasium Thun 30 Jahre lang hat Erich Binggeli den Theaterbetrieb am Gymnasium Thun mitgeprägt. Nun inszeniert er mit Sam Linder sein letztes Stück – bei dem nur Frauen auf der Bühne stehen.

Gabriel Berger

Was haben Erich Binggeli und John Keating gemeinsam? Klar, beide stehen im Klassenzimmer und geben Unterricht, aber das ist nicht der springende Punkt. Den Thuner Gymnasiallehrer und die Hauptfigur aus dem Film «Dead Poets Society» («Der Club der toten Dichter») verbindet ein spezieller Charakterzug: «Die Überzeugung, dass Begeisterung für das, was wir vermitteln wollen, nötig ist.»

Es ist Binggeli selbst, der diesen Satz 2006 in einem Interview mit dieser Zeitung sagte. «Er gilt heute immer noch», hält er fest. Damals inszenierte der Deutsch- und Englischlehrer fürs Abschluss-theater «Carpe Diem», eine während eines Sabbaticals selbst geschriebene Bühnenfassung seines Lieblingsfilms «Dead Poets Society». Auch die Musik fürs Stück komponierte Binggeli komplett selbst.

«Carpe Diem» als Leitspruch

Nach wie vor ist jenes Theater eines seiner ganz grossen Highlights, wenn der heute 62-jährige auf die letzten Dekaden zurückblickt: Das Medienecho war gross, die Kritiken waren wohlwollend, der Schadausaal des KKThun bei der Derniere bis auf den letzten Platz besetzt. «Carpe Diem» ist aber auch ein Slogan für mein ganzes Leben», sinniert Binggeli.

Am Freitag ist es wieder so weit: Dann feiert die aktuelle Produktion «The Women» der Theatergruppe von Gymnasium und Fachmittelschule (FMS) Thun Premiere. Für Erich Binggeli wird es – nebst aller Begeisterung – auch eine Zeit des Abschieds sein. Nach insgesamt acht Inszenierungen nimmt der Co-Leiter des Theaterteams, der 2027 in Pension geht, seinen Hut.

Gleichzeitig sind es auch die allerletzten Gymer-Theateraufführungen im KKThun. Künftig werden diese in der neuen Aula des Erweiterungsbaus Ost, der derzeit noch realisiert wird, stattfinden.

Theaterbereich aufgebaut

Seine Wurzeln hat Erich Binggeli in Rapperswil im Seeland. 1989, noch während des Studiums, verschlägt es ihn als Praktikant an die Mittelschule nach Thun. Bereits ein Jahr darauf tritt er seine Stelle als Lehrer an – und zieht wenig später definitiv in die Region.

Dass die jeweils ältesten Jahrgänge an Gymnasium und FMS ein Theater für die Öffentlichkeit präsentieren, ist mit Binggelis Verdienst. Den Anfang macht er 1996 mit dem Werk «Die fremde Stadt» von John B. Priestley, damals noch hauptsächlich gespielt von jungen Erwachsenen, welche die Handelsmittelschule absolvierten.

Binggeli ist massgeblich daran beteiligt, die Fachschaft Theater aufzubauen. Im Wechsel mit Kolleginnen und Kollegen aus der Lehrerschaft zeichnet er – zunächst fast im Alleingang, danach in einem Team – für die



Erich Binggeli, der langjährige Gymnasiallehrer und Co-Leiter der Theatergruppe, posiert im Schadausaal des KKThun. Ende Februar und Anfang März wird hier seine letzte Inszenierung «The Women» aufgeführt werden. Foto: Christian Pfander

Umsetzung der Stücke verantwortlich.

Im Jahr 2000 etwa kommt der Max-Frisch-Klassiker «Santa Cruz» zum Zug. Der damalige Hauptdarsteller, Sam Linder, wird später selber Lehrer und ist heute Co-Leiter der Theatergruppe. «Erich hat mich definitiv fürs Theater begeistert. Nach «Carpe Diem» beispielsweise verliess ich als Zuschauer völlig beseelt den Schadausaal», erinnert sich Linder heute.

Ein eigentliches «Geheimrezept», um das Feuer bei seinen Schülerinnen und Schülern zu entfachen, hat Erich Binggeli nicht. Aber er meint: «Es war und ist mir stets wichtig, den jungen Menschen im Ensemble Verantwortung zu übertragen und sie in Entscheide einzubeziehen.» So wirken Teilnehmende nicht «nur» als Darstellende, sondern übernehmen ebenso Aufgaben bei den Kostümen, beim Bühnenbild oder bei den Requisiten.

Wo bleiben junge Männer?

Als aktuelles Werk haben Binggeli, Linder und die musikalische Leiterin Christa Gerber «The Women – Damen der Gesellschaft» ausgesucht – eine sozialkritische Satire mit teils bissigen Dialogen der US-amerikanischen Autorin Clare Boothe Luce aus dem Jahr 1936.

Sie machten dabei aus der Not eine Tugend, denn für die Inszenierung meldeten sich ausschliesslich Frauen. Ohne die paar wenigen Männer in der Begleitband wäre das Ensemble, welches inklusive Sängerinnen rund zwei Dutzend Mitwirkende umfasst, rein weiblich.

«Es ist eine Phase, aber eine, die schon etwas länger andau-

ert», sagt Erich Binggeli zum aktuellen Männermangel in der gymnasialen Theatergruppe. Bereits beim Stück «König Ödipus» vor Jahresfrist hätten kaum Männer mitgemacht.

Als Grund für die Zurückhaltung bei den Herren vermutet der Deutschlehrer unter anderem den Fitnessrend. «Meine These ist, dass die jungen Männer keine Zeit mehr für die Bühne haben, weil sie mehrmals pro Woche ins Fitnessstudio gehen», glaubt Binggeli.

Broadway-Hit zum Schluss

Die Theatergruppe liess sich davon jedoch nicht beirren und machte das Beste daraus. «The Women» dreht sich um die Herausforderungen, Sorgen und Nöte der Damen der verwöhnten High Society. Es geht um Themen wie Liebe, Affären, Selbstermächtigung. Das Stück wurde am Broadway über 600 Mal aufgeführt; ausserdem hat Hollywood den Stoff in den 1930- und erneut in den 2000er-Jahren verfilmt.



Freundinnen oder Feindinnen? Beim Stück «The Women», das fünfmal im KKThun aufgeführt wird, weiss man dies nie so genau. Foto: PD

«Wir haben uns sehr eng an der Stückvorlage orientiert und wollten uns auch punkto Bühnenbild und Kostüme nah am Original bewegen», erzählt Erich Binggeli zum Entstehungsprozess. Die jungen Darstellerinnen hätten sich engagiert, aber auch kritisch mit der Übertragung der Geschichte in die heutige Zeit auseinandergesetzt.

Wo sieht der Co-Leiter der Theatergruppe bei «The Women» Unterschiede zur Gegenwart – und wo Parallelen? «Im Stück sind die Frauen in vielerlei Hinsicht in gesellschaftlichen Zwängen und Abhängigkeiten verhaftet. Da hat sich zum Glück einiges zum Positiven verändert», sagt Binggeli. Im Zwischenmenschlichen spiele sich heute dagegen vieles noch sehr ähnlich ab wie damals.

Das Leichte ist schwieriger

In all den Jahren hat Erich Binggeli stets Wert darauf gelegt, dem Publikum «gemischte Stücke» zu präsentieren, also Aufführungen, «die die Menschen unterhalten,

aber auch zum Nachdenken anregen». Dass der Fokus diesmal stärker auf Ersterem liegt, findet der Theaterfreund, der zwischen 2000 und 2004 Präsident der Kunstgesellschaft Thun (KGT) war, nicht weiter schlimm. «Wichtig ist uns, dass das Stück nicht anbiedernd, nicht billig daherkommt.»

Ohnehin erachtet Binggeli humoristische Stücke nicht als minderwertig. «Das Leichte gut umzusetzen, finde ich schwieriger», sagt er. Kollege Sam Linder pflichtet ihm bei: «Rhythmus und Timing, gerade bei den Pointen, sind eine Herausforderung. Und brauchen den entsprechenden Feinschliff.»

Wichtig war und ist Binggeli zudem der Einsatz von Musik. Er spielt selbst elektronische Orgel und steuert nebst «Carpe Diem» auch bei «Der Weltuntergang» (2011) und «Dorian Gray» (2015) Eigenkompositionen fürs Abschluss-theater bei. Heuer sind es sinnigerweise Songs aus den 1930er-Jahren, die das Geschehen auf der Bühne umrahmen werden. «Musik bringt zusätzliche Emotionen in ein Stück rein», sagt er.

Melancholie empfindet Erich Binggeli ob der nahenden persönlichen Theaterderniere übrigens keineswegs. «Im Gegenteil: Ich empfinde grosse Vorfreude, bin gespannt und angespannt», betont er. Es passt zu diesem Menschen, dass er die Begeisterung bis ganz zum Schluss auf dem höchsten Niveau hält.

Das Theaterstück «The Women – Damen der Gesellschaft» ist vom 28. Februar bis und mit 4. März im Schadausaal des KKThun zu sehen (täglich um 19.30 Uhr, sonntags um 17 Uhr). Alle Infos zum Anlass unter www.thewomen2025.ch.

Erfolgreiches Jahr für Thuner Tourismusbranche

Stadt Thun als Motor Über 750'000 Logiernächte generierten die zahlreichen Beherbergungsbetriebe rund um den Thunersee im Jahr 2024.

Rund um den Thunersee logierten 2024 deutlich mehr Gäste als im Vorjahr, wie die Verantwortlichen von Thun-Thunersee Tourismus mitteilen. Demnach generierten die Hotels in der Region 544'224 Übernachtungen. Das sind fast 3,2 Prozent mehr als 2023. Und in der Parahotellerie konnte man gar um 11,7 Prozent auf insgesamt 209'129 Übernachtungen zulegen.

«Die Basis zum Erfolg ist, nebst übergeordneten Rahmenbedingungen, ein griffiges Marketing und Partnermanagement», wird Geschäftsführer Norbert Schmid in der Mitteilung zitiert. Mit der Überarbeitung und Verlängerung der Dachmarkenvereinbarung mit Interlaken Tourismus sei ein wichtiger Grundstein für ein erfolgreiches Marketing am Thunersee gelegt worden.

Thun und Spiez legen zu

Massgeblich beteiligt am guten Ergebnis sei die Stadt Thun. Das deutlich höhere Ergebnis von 174'532 Hotel-Logiernächten im Vergleich zum Vorjahr (2023: 149'380) relativiert sich durch die Umbauschliessung des Hotels Aare bis September 2023. «In einer Nettobetrachtung entspricht die Zunahme in der Stadt Thun in etwa dem Zuwachs auf Destinationsebene», halten die Verantwortlichen fest.

Aber auch Spiez konnte zuletzt stetig zulegen. 2024 schliesslich wurde mit gut 180'000 Logiernächten der lange Zeit als unantastbar geltende Allzeitrekord von 1971 gebrochen.

Bei den Hotels konnte bei Thun-Thunersee die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 1,85 auf genau 2 Nächte gesteigert werden. Derweil ging die durchschnittliche Bettenbelegung von 50,6 auf 50,4 Prozent leicht zurück. Bei den Ferienwohnungen betrug die Aufenthaltsdauer im Durchschnitt 3,6 Nächte. 2023 waren es noch 3,8. Hingegen blieben die Gäste auf Campingplätzen mit 3,5 Nächten leicht länger als 2023 (3,3 Nächte). Ähnlich sieht es bei den Gruppenunterkünften aus (3 Nächte 2024, 2,6 im 2023).

Schweiz ist Hauptmarkt

«Die Schweiz ist und bleibt für Thun-Thunersee Tourismus der mit Abstand wichtigste Markt», halten die Verantwortlichen fest. Zwar sei der Anteil im Vergleich zum Vorjahr um 5,5 Prozent gesunken, er betrage aber immer noch «eindrückliche» 61,2 Prozent. An zweiter Stelle steht Deutschland mit 7,8 Prozent, und es folgen China (4,3 Prozent), die USA (3,9 Prozent) und die arabischen Länder (2,7 Prozent). Den stärksten Zuwachs mit plus 2,3 Prozent verzeichnete Thun-Thunersee bei den Chinesinnen und Chinesen. «Thun-Thunersee Tourismus ist im Schweizer Markt sehr gut positioniert, und das soll so bleiben», hält Geschäftsführer Schmid fest. «In Zukunft wollen wir unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeit und Qualität den Winter stärken sowie die durchschnittliche Aufenthaltsdauer und Bettenbelegung steigern.»

Samuel Günter